

Karina Halle

**Ocean of Sin and Starlight**

*Übersetzt von Lara Gathmann*

NEW YORK TIMES BESTSELLERAUTORIN  
K A R I N A   H A L L E

OCEAN  
OF  
SIN  
AND  
STARLIGHT



ROMAN  
VAJONA

*Für die Leser\*innen, die ihre Männer ungezähmt, ihre Frauen  
wild und ihre Fantasien dunkel mögen.*

# PLAYLIST

- »Grace« – (+++) Crosses
- »Mermaids« - Hans Zimmer
- »Goodnight, God Bless, I Love U, Delete« – (+++) Crosses
  - »Last Rites« – (+++) Crosses
  - »Holier« – (+++) Crosses
  - »Thholyghst« – (+++) Crosses
  - »Bitches Brew« – (+++) Crosses
    - »Cross« – (+++) Crosses
    - »Death Bell« – (+++) Crosses
  - »The Line Begins to Blur« – NIN
    - »Discipline« – NIN
  - »Right Where it Belongs« – NIN
  - »The Hand That Feeds« – NIN
- »Various Methods of Escape« – NIN
  - »Find My Way« - NIN
  - »God Given« – NIN
  - »Capital G« – NIN
  - »Sanctified« – NIN
    - »Sin« – NIN
    - »Heresy« – NIN
    - »La Mer« – NIN
  - »Help Me I Am in Hell« – NIN
  - »The Albatross« – Taylor Swift
  - »Guilty as Sin?« – Taylor Swift
    - »Judas« – Banks
  - »Ocean Eyes« – Billie Eilish
  - »Hostage« – Billie Eilish
  - »No Time to Die« – Billie Eilish
- »Should Be Higher« – Depeche Mode
  - »Heaven« – Depeche Mode
- »Before We Drown« – Depeche Mode
- »The Sinner in Me« – Depeche Mode
- »Mercy in You« – Depeche Mode
- »In Chains« – Depeche Mode

- »Halo« – Depeche Mode
- »Last Cup of Sorrow« – FNM
  - »Ashes to Ashes« – FNM
  - »King for a Day« – FNM
  - »The Tradition« – Halsey
  - »Bells in Santa Fe« – Halsey
  - »Devil in Me« – Halsey
- »Way down We Go« – Kaleo
- »Hallowed Ground« – How to Destroy Angels
- »A Drowning« – How to Destroy Angels
  - »Going to Heaven« – The Kills
  - »Kingdom Come« – The Kills
  - »God Games« – The Kills
- »Still Don't Know My Name« – Labrinth
  - »Babel« – Massive Attack
  - »Angel« – Massive Attack
  - »Nocturne« – Mark Lanegan
- »Spell« – Nick Cave and the Bad Seeds
- »Messiah Ward« – Nick Cave and the Bad Seeds
- »Lovely Creature« – Nick Cave and the Bad Seeds
- »Do You Love Me?« – Nick Cave and the Bad Seeds
  - »I Let Love In« – Nick Cave and the Bad Seeds
  - »Loverman« – Nick Cave and the Bad Seeds
- »The Vampyre of Time and Memory« – QOTSA
  - »I Appear Missing« – QOTSA
  - »Someone's in the Wolf« – QOTSA
  - »Un-Reborn Again« – QOTSA
  - »Fortress« – QOTSA
- »Villains of Circumstance« – QOTSA
- »God Hates a Coward« – Tomahawk
  - »Somebody's Sins« – Tricky
- »Nothing Matters« – Tricky (feat. Nneka)
  - »Atlantic« – Sleep Token
  - »High Water« – Sleep Token
- »The Night Does Not Belong to God« – Sleep Token
  - »Dark Signs« – Sleep Token

»Gods« – Sleep Token  
»The Summoning« – Sleep Token  
»Aqua Regia« – Sleep Token  
»Take Me to Church« – Hozier  
»Son of Nyx« – Hozier  
»Foreigner's God« – Hozier  
»First Light« – Hozier

(Besucht mich auf Spotify!)

## ANMERKUNG DER AUTORIN

Dieses Buch ist ein eigenständiges Buch, aber gleichzeitig auch ein Spin-off von *A Ship of Bones and Teeth*. Wenn du dieses Buch liest, ohne ASOBAT gelesen zu haben, wirst du es trotzdem verstehen. Wenn du allerdings vorhast, *A Ship of Bones and Teeth* zu lesen, empfehle ich dir, es zuerst zu lesen und dann zu diesem Buch zurückzukehren, da *Ocean of Sin and Starlight* viele Spoiler für ASOBAT enthält (und du musst unbedingt blind in ASOBAT einsteigen!). Und nur damit du Bescheid weißt: *A Ship of Bones and Teeth* ist eine Nacherzählung von *Die kleine Meerjungfrau*. Dieses Buch ist keine Nacherzählung. Es handelt allerdings von Vampyren, Hexen, Piraten und Meerjungfrauen.

(Da wir gerade von Vampyren sprechen: Es hat einen vagen Bezug zu meinen Büchern *Black Sunshine/The Blood is Love* und *Blood Orange/Black Rose*. Vielleicht möchtest du diese Bücher auch vorher lesen, um mehr Kontext zu erhalten, du *musst* es aber nicht.)

Bitte lies weiter für eine wichtige inhaltliche Warnung.

## INHALTLICHE WARNUNG

Einstufung *ab 17* für Blasphemie, zweifelhaften Konsens, Vergewaltigung und Folter

*Ocean of Sin and Starlight* gehört zum Dark Fantasy-Genre, das heißt, es handelt sich um Fantasy – oder Romantasy –, die erschreckende oder verstörende Themen enthält.

Bedeutet das, dass es sich um einen Dark Romance-Roman handelt?

Nicht ganz.

Meiner Meinung nach gibt es bei Dark Romance-Büchern viele Grautöne, und ich mag es, mich in allen auszuleben. Aber ich werde dieses Buch nicht als Dark Romance-Roman bezeichnen, denn dann werden Leser\*innen von Dark Romance-Büchern denken, dass es bestimmte Stufen der Verdorbenheit erreicht, und das tut es meiner Meinung nach nicht. Wenn du also ein\*e Leser\*in von Dark Romance-Büchern bist, dann sage ich dir hier, dass es kein Dark Romance ist, weil ich dich nicht in die Irre führen möchte. Mit anderen Worten: Du kannst dann nicht sagen, du wärst enttäuscht, dass es nicht düster genug ist, denn ich sage dir jetzt, dass es für dich wahrscheinlich nicht dunkel genug ist.

ABER, und das ist ein großes Aber (hehe), wenn du *kein\*e* Leser\*in von Dark Romance bist, dann könnten einige Szenen in diesem Buch anstößig, schockierend oder unangenehm für dich sein. Abgesehen von Gewalt, Grausamkeiten, rauer Sprache (apropos Sprache, ich habe mir Freiheiten mit der Sprache genommen, damit sie nicht so gestelzt klingt wie damals in den 1700ern. Das wäre nicht wirklich angenehm zu lesen), Blasphemie in jeder Hinsicht und expliziten Sexszenen (einschließlich einer Vergewaltigung, in die die Hauptfiguren nicht verwickelt sind), gibt es Szenen, die fragwürdig sind, vor allem wenn es um den Missbrauch von Machtdynamiken und

Nötigung geht. Die Heldin wird auch für eine gewisse Zeit gefangen gehalten und im Grunde genommen entführt und gefoltert. Habe ich erwähnt, dass sie gekreuzigt wird? Buchstäblich?

Es gibt auch einige BDSM-Elemente, wie zum Beispiel Bondage mit Ketten, jede Menge Spiele mit Blut, Gebeisse und Sperma sowie Analsex, das Einführen von Fremdkörpern und Würgespiele ... Habe ich Spiele mit Blut schon erwähnt?

Und nicht zuletzt ist unser Antiheld ein Geistlicher. Ich behaupte nicht, dass er ein guter Priester ist, wenn man seine blutsaugende, mörderische und extrem lüsterne Natur bedenkt, aber es gibt einige religiöse Elemente, die in Szenen grafischer Natur, auch sexueller Art, eingesetzt werden, die dich beleidigen und als blasphemisch oder respektlos von denjenigen angesehen werden könnten, die gläubige Christen sind. Zur Hölle, sogar diejenigen, die nicht religiös sind, könnten sich beleidigt fühlen. Mein Ziel ist es nicht, irgendjemanden absichtlich zu beleidigen, aber ich tue einfach das, was die Figuren mir sagen.

BITTE, wenn du empfindlich auf Szenen dieser Art oder auf alles, was ich oben aufgeführt habe, reagierst, ist dies nicht das richtige Buch für dich. Ich gebe diese inhaltliche Warnung, damit du die richtige Wahl für dich treffen kannst! Lies keine Bücher, die dich wütend machen werden. Das ist es nicht wert!

Wenn du dich entschließt, weiterzulesen, hoffe ich, dass du die blutige Fahrt genießt.





# ERSTER TEIL

# PROLOG

## DAS MONSTER



Die Kreatur war mit schweren rostigen Ketten gefesselt und wochenlang gefangen gehalten worden, bevor der Doktor sie fand. Die Dorfbewohner sagten, sie hätte mehrere von ihnen getötet, und es hätte ein Dutzend von ihnen gebraucht, um sie schließlich zu bändigen.

Der Doktor wollte sie für ihre Tapferkeit belohnen, aber zu diesem Zeitpunkt war keine Menschenseele mehr in Sicht, nur tiefe Furchen im getrockneten Schlamm, die von den Absätzen der Dorfbewohner stammen mussten, brutale Spuren am Stamm der nahen Eiche, deren Rinde von den Ketten abgeschabt worden war, und hier und da Blutspritzer, die der Szene Farbe verliehen.

An diesem warmen Sommermorgen, an dem der Tau bereits verdunstet war, standen nur der Doktor und das Wesen inmitten des mit gelben Blumen gesprengelten Feldes.

Natürlich war die Kreatur ein Mann. Der Doktor machte einen zaghaften Schritt auf ihn zu und betrachtete die gequält aussehende Gestalt. Er war in der Fötusstellung zusammengerollt, hatte die Augen geschlossen, sein Haar hing verfilzt um sein Gesicht und sein nackter Körper war mit Schlamm bedeckt, aber trotz seines zerbrechlichen Zustands war er groß und breitschultrig, gebaut wie ein Ochse. Er hatte die geschmeidigen

Muskeln, die auch so viele andere Kreaturen hatten, doch er hatte etwas Raues an sich, als wären die Muskeln durch harte Arbeit verdient und nicht natürlich gegeben worden.

*Daran ist nichts natürlich*, dachte sich der Doktor, schob sich sein langes, rotes Haar hinter die Ohren und rückte seinen Hut gegen die Sonne zurecht, die mit Voranschreiten des Tages langsam stärker wurde. *An diesen Monstern ist nichts natürlich*.

Es machte ihn traurig, von solchen Fällen zu erfahren, von diesen Monstern, die geschaffen wurden, um Wahnsinnige zu sein, aber das lag in letzter Zeit in der Natur seiner Arbeit. Er war fasziniert von diesen Abscheulichkeiten, die ihm in vielerlei Hinsicht so ähnlich und doch so anders waren. Er wollte sie aus nächster Nähe studieren. Er wollte beweisen, dass ihre Menschlichkeit freigelegt werden konnte.

Aber es lag ein langer Weg vor ihnen beiden. Der Doktor konnte selbst manchmal kaum als Mensch bezeichnet werden, und das Biest noch weniger.

Der Doktor seufzte, hockte sich neben die Kreatur und bemerkte, wie schwach ihr Atem war. Das arme Monster konnte nicht sterben, aber es wünschte sich zweifellos den Tod. Selbst wenn es jahrhundertlang an diesen Baum gekettet gewesen wäre, ohne einen einzigen Tropfen von Nahrung, wäre es nicht gestorben.

Und wenn ihm nicht gerade der Kopf abgerissen werden würde, würde der Doktor auch nicht sterben. Er hatte also keine große Angst, als er hinübergriff und der Kreatur sanft die Haare aus dem Gesicht strich.

Es war ein starkes Gesicht, und ein attraktives. Wäre das Wesen nicht so groß und bullig, wäre das Kinn nicht so kräftig, könnte man es schön nennen, eine zarte Form der Anmut mit langen schwarzen Wimpern, einer geraden Nase und vollen Lippen. Die meisten, die so waren wie der Doktor, hatten ihre eigene Art von übernatürlicher Anziehungskraft, aber er konnte sagen, dass diese Kreatur, als sie noch ein Mann gewesen war und bevor sie sich verwandelt hatte, von Gott gesegnet worden war.

Gesegnet, bevor er verflucht wurde.

Aber wenn die Bruderschaft des Klosters der Kreatur nicht helfen konnte, Gott – oder etwas, das ihm ähnelte – zu finden und ein Mensch zu werden, dann würde der Doktor zumindest alles tun, was er konnte, um ihr zu helfen.

Denn je mehr diese Monster auf der Erde umherstreiften, desto mehr waren der Doktor und seinesgleichen in Gefahr, dass ihre Geheimnisse von einer Welt entdeckt wurden, die nicht bereit war, sie zu verstehen.

»Können Sie mich hören?«, fragte der Doktor mit leiser Stimme. »Mein Name ist Abraham, aber Sie können mich Abe nennen.«

Die Kreatur regte sich, aber ihre Augen blieben geschlossen. Ihr Mund öffnete sich einen Spalt.

Die wenigen Kreaturen, mit denen Abe in Kontakt gekommen war, sprachen weder Englisch noch Spanisch oder irgendeine andere Sprache. Viele von ihnen befanden sich in einem noch früheren Zustand der Verkommenheit, ihre Körper waren mit verfilztem Fell bedeckt oder sie trugen ledrige Flügel. Einige hatten sogar Schwänze.

Aber diese Kreatur war über dieses Stadium hinaus, was sie jedoch nicht weniger gefährlich machte. Sie war immer noch ein Monster, und doch hatte sie das Potenzial, wieder ein Mensch zu werden.

Die Kreatur schnappte plötzlich nach Abe und versuchte, ihn zu beißen, erwischte aber nur Luft, bevor sie wieder kraftlos zu Boden fiel.

»Aber, aber«, sagte Abe zu ihr. »Wut ist manchmal überlebenswichtig, aber ich werde dich lehren, deine Wut zu kontrollieren. Ich werde dir beibringen, wie du dieses Monster für den Moment beiseiteschieben kannst. Ich werde dir deine Seele zurückholen, wenn du bereit bist, dafür zu arbeiten. Bist du bereit, dafür zu arbeiten, Mann aus Aragon?«

Das war immer der Test. Gib dem Menschen eine Wahl, und womöglich kommt der Mensch nach vorn. Wenn der Mann die Wahl traf und nicht die Bestie, wenn das Licht durch die

Schatten brach, dann hatte die Kreatur eine Chance, gerettet zu werden.

Die Seele konnte erlöst werden.

Und diesmal gab die Kreatur auf Abes Aufforderung hin ein leises Zischen von sich.

Er verstand dies als ein Ja.

# KAPITEL 1

## PRIEST



*Zwei Jahrhunderte später*

»Du hast genug Blut für einen Monat«, verkündet Abe, während er meine Kabine betritt. Der Wind heult wie ein tollwütiger Wolf durch den Spalt, als er die Tür schließt.

Ich drücke meine Finger auf die Papiere, damit sie nicht wegfliegen, und schaue vom Schreibtisch auf. Die Kerzen flackern und tauchen mein Cottage in Dunkelheit, aber ich kann den Doktor deutlich sehen.

»Einen Monat«, wiederhole ich, und die Panik hinterlässt einen sauren Geschmack in meinem Mund. Vier Wochen der Absolution, bis ich wieder sündigen muss.

Bis ich wieder töten muss.

Ich hoffe, dass meine Stimme die Verzweiflung in mir nicht verrät, die sich zu sauren Knoten verdichtet, aber Abes Gesichtsausdruck wird weicher, und ich weiß, dass er meine Angst riechen kann.

»Du wusstest, dass ich gehen muss«, sagt er sanft, während er langsam den Raum durchquert. »Ich kann dir nur eine bestimmte Zeit Gesellschaft leisten und deine ... *Drecksarbeit* erledigen.«

Drecksarbeit. Das ist mein Begriff für meinen Appetit. Abe

benutzt harmloserre Worte: unsere Instinkte. Unser Hunger. Unser Trieb. Als Doktor sieht er unser Leiden nur als das an: etwas, das uns befallen hat wie eine Krankheit, mit der man sachlich umgehen muss. Aber Abe ist nicht wie ich, nicht wirklich. Er wurde mit seinem Appetit auf Blut geboren. Ich nicht. Ich wurde als Mensch geboren. Ich hatte eine Familie, eine Zukunft.

Ich hatte eine Seele ... bis sie mir genommen wurde.

»Es gibt noch andere«, sagt Abe, während er an meinem Schreibtisch steht und mit den Fingern über die mit Goldfolie überzogenen Buchstaben auf der Heiligen Schrift fährt. »In der letzten Korrespondenz des Klosters hieß es, es handele sich um eine Epidemie. In einer Woge der Gewalt sind noch mehr von deiner Art erschaffen worden. Einige von ihnen waren Hexer, so wie du.«

»Von ihm? Von Kaleid?«, flüstere ich. Seinen Namen auszusprechen, lässt mein Herz rasen, selbst nach all dieser Zeit.

Der Doktor starrt mich einen Moment lang an, als wöge er die Wahrheit ab, dann nickt er einmal. »Ich fürchte, es könnte schlimmer sein, als ich ursprünglich dachte, und meine Expertise wird gebraucht. Man kann sie nicht frei herumlaufen lassen. Sie müssen rehabilitiert werden. Sie müssen gerettet werden. Weißt du, dass es jetzt ein Wort für uns gibt? Die Menschen begreifen es langsam. Sie nennen uns *Vampyre*.«

»Vampyre«, wiederhole ich. Das Wort wirkt passend.

»Es gibt Leute im Kloster ...«, beginne ich, breche aber ab, weil es niemanden wie den Doktor gibt. Ich wusste, dass er nicht für immer hier unten bei mir sein würde, aber als er vor acht Monaten das Schiff verließ, habe ich gehofft, er würde wenigstens ein paar Jahre bleiben.

Doch ich weiß, dass es hier nichts für ihn gibt, nichts außer mir, und ich bin keine gute Gesellschaft. Meine Aufgabe ist es, die Stimme Gottes in dieser kalten, kargen, windgepeitschten Region zu sein, den Siedlern, die auf Befehl des Gouverneurs von Chile hier in Nombre de Jesus stationiert sind, sowohl Glauben als auch Orientierung zu geben. Die Menschen sind

hier, um zu verhindern, dass englische Freibeuter und Piraten die Magellanstraße erobern, und ich bin hier, um für Erlösung zu sorgen.

Dieser Ort sollte auch für mich die Erlösung sein.

Aber ich habe sie noch nicht gefunden.

»Wann kommst du zurück?«, frage ich.

»Ich weiß es nicht«, antwortet er und seufzt erneut. Der Doktor ist mein ältester Freund – mein einziger Freund. Abe ist derjenige, der mich davor bewahrt hat, für immer ein Monster zu bleiben. Durch seinen Glauben an mich und die strengen Lehren des Klosters habe ich die Bestie, zu der ich geworden bin, in den tiefen, schwarzen Abgründen meiner früheren Seele versteckt. Abe füttert mich, hält mich rein, hält meine Dämonen in Schach.

Aber obwohl ich der Grund dafür bin, dass er hier ist, bin ich nicht sein Lebensziel. Er hat sein Studium der Wissenschaft und der Medizin genau den Dingen gewidmet, die die Wissenschaft nicht erklären kann, die die Medizin nicht kontrollieren und die die Magie nicht retten kann. Mit seiner Hilfe, den Lehren des Herrn und der Disziplin der Glaubenslehre habe ich mich wieder in einen Mann zurückverwandelt. Vielleicht auch nur die Hülle eines Mannes, aber genug, damit die Menschen mich nicht mehr fürchten müssen.

Und es gibt andere wie mich, die seine Hilfe brauchen.

Ich weiß also, dass er gehen muss.

Dennoch sitzt das Gefühl des Schreckens und der Sinnlosigkeit dessen, was ich tun werde – zu was ich werden werde –, wenn ich wieder auf mich allein gestellt bin, in mir wie ein sich ausbreitender Fleck.

»Acht Monate waren nicht genug«, schaffe ich mit belegter Stimme zu sagen. Ich möchte ihm mehr sagen. Ich möchte ihn anflehen, mich nicht zu verlassen, mich seinem Lebenswerk, die Monster frei in der Welt herumlaufen zu lassen, vorzuziehen, solange er mich bei Verstand und in seiner Gesellschaft halten kann.

Leider habe ich auch nach all dieser Zeit noch meinen Stolz.

»Ich werde zurückkommen«, sagt Abe, legt mir die Hand auf die Schulter und drückt sie. »Ich weiß nicht, wie lange es dauern wird, aber was sind schon ein paar Jahre, wenn man unsterblich ist? Du wirst in der Zwischenzeit Besuch bekommen.«

Er nimmt seine Hand weg, und ich blicke zu ihm auf. »Von wem?«

»Von Männern wie uns«, sagt er und schaut sich in dem spärlich eingerichteten Cottage um, als würde er in den Bildern von Bergen und Kreuzen an den Wänden etwas Neues sehen.

»Männer wie du? Vampyre? Oder Ungeheuer wie ich?«

Er wirft mir einen strafenden Blick zu. »Du bist kein Ungeheuer, mein Priester. Du bist Vater Aragon. Du wurdest als Mensch geboren. Ich nicht.«

»Dieser Mensch starb zusammen mit seiner Familie«, sage ich verbittert. »Ich wurde verwandelt. Du hast immer von deiner wahren Natur gewusst, immer die Kontrolle gehabt.«

»Das mag sein, aber wir beide trinken Blut, um zu überleben, und wir tun es mit Bedacht, nicht wahr? Das macht uns in meinen Augen zu Gleichen. Aber ja, Männer wie ich, Blutrinker, die sich die Brethren of the Blood nennen. Sie sind Piraten, die auf ihrem Schiff, der *Nightwind*, die unter den Sterblichen den Spitznamen »Schiff der Untoten« trägt, die hohe See befahren. Sie haben sich in allen Teilen der Welt einen Namen gemacht, plündern Handelsschiffe und Häfen und machen Jagd auf Syrenen, um deren Blut zu gewinnen. Das ist auch der Grund, warum sie eines Tages hier vorbeikommen werden.«

Ich nicke. »Die Kolonie.« Es gibt Gerüchte, dass unter den Eisbergen und kargen Klippen von Roche Island eine Kolonie von Syrenen lebt. Das Meer dazwischen, das Mar de Drake, ist tückisch, weshalb die Gerüchte größtenteils unbegründet sind und angeblich von schiffbrüchigen Besatzungen in die Welt gesetzt wurden, die vor Hunger halluzinierten. Aber ich weiß, dass es solche Kreaturen wirklich gibt – ich habe einmal eine gefunden, die an den Strand gespült worden war, nur noch geschundene Haut, getrocknete Schuppen und brüchige

Knochen. Eine Abscheulichkeit, schlimmer als ich – halb Mensch, halb Fisch.

Ich weiß auch, dass schon ein Tropfen ihres Blutes uns Trinker für eine sehr lange Zeit am Leben erhält. Ich hatte dieses Gerücht gehört und wusste nicht, dass es wahr ist, bis ich in den verschrumpelten Hals der Leiche gebissen habe. Ich konnte nicht erkennen, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelte, und sie schmeckte nach purem Salz und Tod. Und doch genügte mir das getrocknete, pulverige Blut der Kreatur, um mich zu befriedigen, als hätte ich gerade von einem lebenden Menschen getrunken.

»Ja, die Kolonie«, sagt Abe. »Wie auch immer, diese Brethren werden durch die Meerenge kommen. Ich kann nicht sagen, wann. Vielleicht in zwei Jahren. Vielleicht auch in zehn Jahren. Aber im Herzen sind sie Piraten, und die chilenische Regierung wird Alarm schlagen, sobald sie in spanische Gewässer eindringen. Es wird einen Angriff von beiden Seiten geben. Man wird dich vor die Wahl stellen: bleiben und für Spanien kämpfen, auch als Mann Gottes, oder dich den Brethren anschließen.«

Ich runzle die Stirn. »Zehn Jahre? Aber wir sehen uns doch sicher vorher.«

»Das hoffe ich«, sagt er mit gesenktem Kopf und ballt die Hände in der Taille zu Fäusten. »Mit etwas Glück werde ich mit ihnen auf dem Schiff sein. Aber wenn nicht, bin ich sicher, dass ich dich finden werde. Die Erde ist nicht so groß, wenn man alle Zeit der Welt hat.«

Ich starre ihn an und blinze langsam. Er wird vielleicht für so lange Zeit weg sein? Ich hatte höchstens zwei oder drei Jahre erwartet.

»Das gefällt mir nicht«, flüstere ich. Ich umfasse das Kreuz des Rosenkranzes um mein Handgelenk und drücke es so fest, dass das Gold in meine Haut schneidet und ein Blutstropfen hervorquillt, wie ich es schon so oft getan habe. Meine Haut wird sich in einer Minute selbst heilen.

»Es muss dir nicht gefallen, Aragon«, sagt Abe ernst. »Du musst es nur akzeptieren. Und ich muss akzeptieren, dass ich,

obwohl du ein guter Freund von mir bist, anderswo von anderen mehr gebraucht werde. Es hat lange gedauert, aber du bist rehabilitiert. Du wurdest gerettet. Meine Arbeit hier ist getan.«

Er dreht sich um und geht zur Tür, und ich sehe ihm nach. Sein rotes Haar leuchtet sogar in der Dunkelheit, und er geht mit dem selbstbewussten Schritt eines Mannes, der akzeptiert hat, wer er ist, mit all seinen Sünden.

Plötzlich werde ich von einem Gefühl der Verzweiflung übermannt und springe auf. »Du bist mein moralischer Kompass, Abe«, rufe ich. »Ich verliere die Kontrolle, wenn ich dich nicht habe.«

Er schenkt mir ein mitfühlendes Lächeln, das Lächeln eines Doktors. Dann nickt er in Richtung des Jesus-Porträts an der Wand. »*Er* ist dein moralischer Kompass. Du bist jetzt seit über einem Jahrhundert Priester. Es sollte Gott sein, der dich leitet, nicht ich.«

»Du glaubst nicht einmal an Gott.«

»Und du auch nicht«, sagt er.

Dann nickt er, öffnet die Tür und wird von den eisigen Winden und der endlosen Nacht verschluckt.



Als ich noch ein Mensch war, konnte ich sofort einschlafen, wenn es nötig war. Meine Frau hat mir immer gesagt, sie wäre neidisch auf meine Fähigkeit. Egal, ob die Kinder schrien, wie es Kinder zu tun pflegen, oder ob die Katzen auf dem Hof kämpften und die Esel brüllten, nichts konnte mich aufwecken. Sobald mein Kopf das Kissen berührte, träumte ich – selbst wenn das Strohdach ein Leck hatte und dem Regen erlag.

Ich habe ihr gesagt, dass ich ihr jederzeit einen Schlaftrunk zubereiten könnte, denn das konnte sie nicht für sich selbst tun. Unsere Hexenkunst funktioniert selten bei uns selbst, doch bei

anderen schon. Aber sie war stur und beschloss, es durchzuhalten.

Danach, nachdem ein *Vampyr* mich getötet und mich als Monster ins Leben zurückgeholt hatte, bin ich nie wieder vom süßen Zauber des Schlafes heimgesucht worden. Ich verbrachte hundert Jahre ohne Traum, hundert Jahre ohne Flucht, und ich war gezwungen, mich mit der abscheulichen Kreatur auseinanderzusetzen, zu der ich geworden war.

Erst im Kloster kam der Schlaf sporadisch.

Ein Schlaf, der zu Albträumen führte, die bis heute andauern.

Ich bete zu dem Gott, an den ich so sehr zu glauben versuche, und bitte darum, von den Schrecken befreit und von diesem sanften Schlummer heimgesucht zu werden, aber er gewährt mir nur, was ich fürchte.

Deshalb schlafe ich die meisten Nächte nicht.

Vor allem nicht heute Abend.

Es ist eine Woche her, dass Abe gegangen ist. Die Blutvorräte, die er in Fässern hinter der Kirche aufbewahrt – Fässer, von denen jeder, der darüber stolpert, annehmen würde, dass es sich um den Wein der sakramentalen Vereinigung handelt –, gehen langsam zur Neige. Ich habe nur noch genug für ein paar Wochen, bevor ich mich selbst versorgen muss.

Bevor ich zum ersten Mal seit acht Monaten wieder töten muss. Das Gewicht des Ganzen drückt auf mich nieder wie ein Schraubstock, der vom Himmel selbst heruntergedrückt wird.

Wen werde ich wählen? Einen der Eingeborenen in der Gegend, die unter sich bleiben und den Siedlern und mir gegenüber von Natur aus misstrauisch sind? Oder einen der Dorfbewohner, die jede Woche in meine Kirche kommen und die ich kennengelernt habe? Es gibt hier nur ein paar Hundert, die über die Siedlungen NOMBRE DE JESUS und PRIMERA ANGOSTURA verstreut sind, zusammen mit dem stationierten Militärpersonal. Oder muss ich mich weiter weg in die größere Stadt CIUDAD DEL REY DON FELIPE begeben, wie es Abe getan hatte, und für ein oder zwei Nächte verschwinden, bis ich ein Opfer finde?

Und wenn ich eines wähle, zu was werde ich dann? Abe sagt, es ist nicht unsere Schuld, dass wir menschliches Blut brauchen, damit es uns gut geht, dass wir entweder so geboren oder geschaffen wurden. Er sagt, dass es nicht anders ist, als eine Kuh zu schlachten, und dass wir uns nicht für etwas schämen sollten, das von unserer Biologie bestimmt und entschieden wird. Aber der Akt des Mordens, der Gewalt gegen einen anderen Menschen, lässt das Monster zum Vorschein kommen, was ausreicht, um mich daran zu erinnern, wie verdammt gut es sich angefühlt hat, einem solchen Urwesen zu erliegen, dazu zu werden, zu existieren und ohne Moral oder Schuld zu leben.

Es ist das Monster in mir, das froh ist, dass Abe weg ist, damit ich wieder zu dieser Bestie zurückkehren kann, und deshalb habe ich Angst.

Und wage es nicht, zu schlafen.

Stattdessen trete ich hinaus in die dunkle Nacht. Ausnahmsweise hat sich der Wind gelegt und gibt der Landschaft das Gefühl eines langen Ausatmens, als ob sie endlich zur Ruhe kommen könnte. Mein Cottage ist von Büschelgras und verkümmerten Büschen und Kiefern umgeben, ein Pfarrhaus hinter der Kapelle nah am Wasser. In der Nacht plätschern die Wellen sanft an das felsige Ufer, und mein scharfer Blick kann die zerklüfteten Gipfel der Berge auf der anderen Seite der Meerenge ausmachen.

Es ist seltsam ruhig, während in meinem Innern ein Sturm tobt. Im Licht des abnehmenden Mondes gehe ich an der Kapelle vorbei und bleibe an dem kleinen Friedhof stehen, auf dem so viele Menschen begraben wurden. Diese Siedlung hat schon viel Leid erlebt, aber nichts, was mit meinem Appetit zu tun hätte. Die Hälfte der Zeit habe ich das Gefühl, zu verhungern, aber auch sie hungern. Die meisten Siedler stammen aus Andalusien, der Gegend, in der ich aufgewachsen bin. Sie sind an ein mediterranes Klima mit süßen Früchten, trockenen Sommern und sanften, warmen Brisen gewöhnt. Sie sind nicht dafür gemacht, der Feindseligkeit hier am Ende der Welt standzuhalten.

Einen Moment lang geht mir ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf. Ich denke an das getrocknete Blut der Syrene und frage mich, ob ich, wenn ich die Leichen der kürzlich Verstorbenen ausgraben würde, irgendeine Form des Nährwertes im toten Blut eines verwesenden menschlichen Körpers finden würde?

Doch bevor ich mich wegen dieses abscheulichen Gedankens schuldig fühlen kann, ertönt ein Schrei, der über die ganze Bucht zu hören ist.

Mein Kopf hebt sich von den Gräbern, und ich schaue hinüber, um einen kleinen Lichtpunkt zu sehen, der sich auf dem dunklen Wasser hin und her bewegt, und dann ein schaukelndes Boot auf spritzenden Wellen. Ich höre ein Knurren und schnappende Geräusche, dann weitere Schreie, als würde jemand zerfetzt werden.

»Hilfe!«, schreit jemand vom Boot aus. »Hilfe! Wir ertrinken! Herr, hilf uns!«

Ich kann mich schnell bewegen, wenn es sein muss, schneller als jedes andere Lebewesen. Ich laufe zu dem Ruderboot, das am Ufer festgemacht ist, und schiebe es ins Wasser. Es ist niemand da, der mich in der Dunkelheit sehen könnte, der sehen könnte, wie ich mich mit unnatürlicher, unmenschlicher Geschwindigkeit bewege. Ich bin in Sekunden im Boot und rudere schnell über das ruhige Wasser.

Als ich das sinkende Boot erreiche, eröffnet sich mir eine Szene des Grauens.

Es sind drei Männer. Zwei sind noch am Leben und zutiefst verängstigt, während der andere bereits tot ist, in der Mitte aufgeschlitzt und mit herausgezogenen Eingeweiden. Der blutige Stumpf eines Beins in der Ecke gibt Hinweise auf eine vierte Person.

Der Geruch des Blutes lässt mir das Wasser im Mund zusammenlaufen, mein Blick wird scharf, und ich spüre, wie meine Zähne zu Reißzähnen werden.

Ich bekreuzige mich und bete, dass ich das Monster in Schach halten kann. Ich muss diese Männer retten.

»Vater Aragon!«, ruft einer von ihnen. »Bitte helft ihm.« Die Dorfbewohner hier wissen, dass ich dank der Hilfe Gottes andere heilen kann. Sie verdächtigen mich nicht der Hexerei. Aber nicht einmal ich kann einen Mann heilen, dem Herz und Leber fehlen.

Ich schüttelte den Kopf und schlucke schwer. »Was ist hier passiert?«

Die beiden Männer schauen sich an. Alonso und Jose Carlos sind ihre Namen, glaube ich. Ehrliche Fischer.

»Was ist passiert?«, wiederhole ich und will so schnell wie möglich von dem Blut und den Blutspuren wegkommen.

»Ihr werdet uns nicht glauben«, sagt Jose Carlos mit zitternder Stimme und großen Augen. »Aber wir haben nach dem Schwarzen Seehecht gefischt. Dann ist sie im Wasser aufgetaucht. Wir dachten, es sei eine ertrinkende Frau, die Hilfe braucht. Dass sie sich vielleicht in unserer Leine verfangen hat. Aber wir haben uns geirrt.« Er hält inne. »Es war eine Syrene.«